

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 17

Illustration: Wieder ist die Jahreszeit [...]
Autor: Bö [Böckli, Carl] / Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

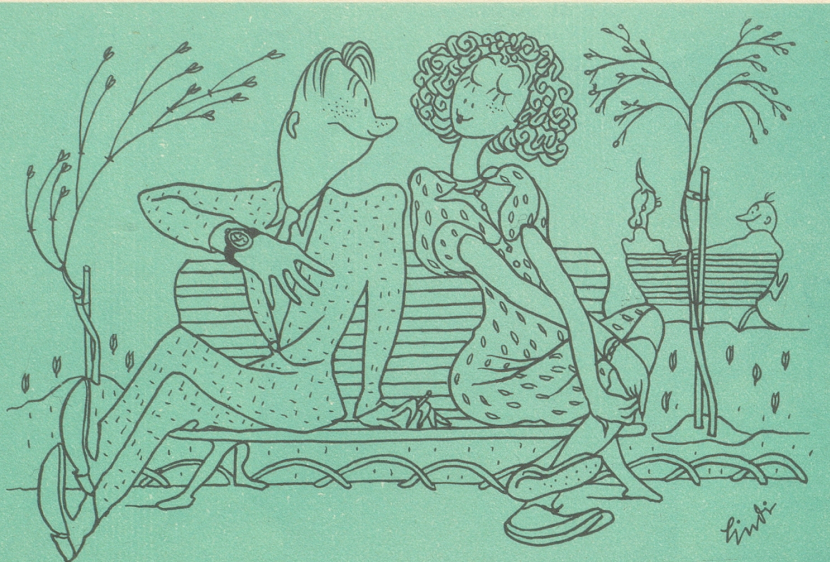
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wieder ist die Jahreszeit
Wo auf allen Bänken
Man sich etwas Liebes sagt
Ohne viel zu denken.

Leise singt der Frühlingswind
Uns das Hirn in Schlummer
Und die Liebe macht uns blind
Bis zum nächsten Summer

Gehn uns dann die Augen auf
Welche um sich spähen
Nehmen wir galant in Kauf
Was dieselben sehen.

Seht so ist die Frühlingszeit
Weise eingerichtet
Ihr zufolge wird gefreit
Ach und auch gedichtet!

B6

Vogel Strauß ...

Sich selbst etwas kunstgerecht vor-zufäuschen, bringt manch einer fertig. Aber noch nicht das Kunststück — es sich niemals anmerken zu lassen.

Mitunter kann man jemandem be-
geggen, der gewissermaßen eine Art
eigener Privatzensur ausübt: er nimmt
nur das zur Notiz, was ihn nicht zu
beunruhigen vermag.

W. F. R.



In Apotheken nur Fr. 2.50;
4fache Kurpackung Fr. 9.— **Der natürliche Kräftestimulator**

Wie man's macht, ist es lätz

Das Leben ist voll von Mißverständ-
nissen. Gar oft wird etwas, das man
ernst und aufrichtig meint, falsch aus-
gelegt. Einen solchen Fall will ich hier
erzählen, obwohl ich sonst nicht gerne
aus meinem Eheleben plaudere.

Ich traf also kürzlich einen Bekann-
ten, der sich am selben Tage wie ich
verheiratet hatte. «Nun, mein Lieber»,
begann er, «wie gefällt dir das Ge-
meinschaftsleben?»

«Soso lala», brummte ich achselzük-
kend, «es ist eben nicht alles Gold,
was glänzt. Und in sechs Jahren muß
man sich an allerhand gewöhnen.»

«Ja, da hast du recht. Aber ist es
nicht viel schöner, sein eigenes Heim
zu haben, als in der Junggesellenbude
zu versimpeln? Warum beklagst du
dich? Du hast doch eine so nette Frau!»

«Ich beklage mich ja garnicht, ich
stelle nur fest.»

«Du mit deinen Feststellungen. Wie
sagte schon der weise Sokrates?: ‚Hei-
rate oder heirate nicht, du wirst es im-
mer bereuen.‘ Ich, für meinen Teil bin
zufrieden. Ich komme am Mittag und
am Abend nach Hause und begrüße
meine Frau mit einem Kuß. Und dann
ist sie glücklich, weil sie jeden Tag aufs
Neue sieht, daß ich sie noch immer
liebe. Man kann doch mit so Wenig
Freude bereiten.»

«Tja, du hast recht, das könnte ich
eigentlich auch.»

«Ja, küßt du deine Frau denn nie?»

«Doch - ja, schon - früher - am An-
fang - -, aber jetzt will ich es wieder
tun. Du hast recht, ich muß ihr zeigen,
daß ich sie noch immer liebe. Ich
glaube, daran liegt es, daß meine Frau
so selten lacht.»

Ich dankte meinem Bekannten für
den guten Rat und ging, mit den be-
sten Vorsätzen, nach Hause.

Ich eile in Mantel und Hut in die
Küche, wo ich meine Frau hantieren
höre, umarme meine Ehegattin und
gebe ihr mit den Worten ‚Grüezi
Schatzibei‘ einen schallenden Kuß auf
die Wange.

Meine gute Frau fängt an zu heulen:
«Heute geht doch alles verkehrt! Erst
zerschlage ich im Salon die schöne
Porzellanfigur, dann fliegt der Kanarien-
vogel davon. Dann habe ich die Suppe
versalzen; der Braten ist angebrannt,
der Kleine brüllt schon den ganzen
Morgen, und jetzt kommst Du noch mit
einem Tirggel nach Hause!»

Heinz Hartmann, Genf